



„Kommen und Gehen“, so heißt ein Musikfestival für die Oberlausitz, das Hans Narva mit seinem Verein Sofa und vielen Partnern auf die Beine stellen will. Hier sitzt er in der „Alten Bäckerei“ in Großhennersdorf. Der Berliner ist dem Ort seit 1987 verbunden. Dort hat er auch die Band „Herbst in Peking“ als Bassist mit gegründet.

Foto: Rafael Sampedro

## „Hier kann ich Flamenco mit Hip-Hop mischen“

Der Berliner Hans Narva über seine Pläne für ein Oberlausitzer Musikfestival, die Finanzierung und Krabats Raben.

VON SILVIA STENDEL

Der Berliner Musiker und Kulturmanager Hans Narva plant ein Musikfestival für die Oberlausitz. „Kommen und Gehen – das Sechsstädtebundfestival“ soll bereits im Sommer seine Premiere erleben. Warum er das möchte, was beim Festival passiert und woher er das Geld dafür nehmen will, sagt der 49-Jährige im Interview.

### Herr Narva, warum braucht die Oberlausitz noch ein Musikfestival?

Es braucht das Festival vielleicht nicht. Prinzipiell aber wäre das Gegenüberstellen von Klassik und Populärmusik etwas, das, wie die Oberlausitz, einmalig ist, und es so in ganz Europa nicht gibt. Ich sehe darin eine große Notwendigkeit, weil der Altersdurchschnitt in klassischen Konzerten steigt und in drei bis vier Generationen die Hörschaft ausgestorben ist, wenn es nicht gelingt, den Zugang anders zu gestalten. Das kann ein anderer Konzertort sein oder bedeuten, dass man klassische Musik mixt, wie ein Werk des polnischen Komponisten Krzysztof Penderecki mit einer Elektro-Band, wie es schon in Breslau aufgeführt wurde.

Ähnliches ist in der Oberlausitz schon passiert. Die Neue Lausitzer Philharmonie hat Songs der Band Rammstein gespielt. Und sie gibt Kinderkonzerte, die sehr beliebt sind, hat also durchaus ein junges Publikum.

Das geht bis zu einem Alter von zwölf oder 13 Jahren, dann verliert man die meisten Kids. Das Europa-Orchester mit jungen Musikern aus der Grenzregion ist da noch eine spezielle, notwendige Angelegenheit.

### Was ist da speziell?

Alle wollen das Orchester, aber niemand nimmt es an die Hand.

### Warum liegen Ihnen die Oberlausitzer Kids am Herzen?

Das ist ja für mich eine zweite Heimat. Ich bin seit 1987 mit Großhennersdorf verbun-

den. Dort habe ich die Band „Herbst in Peking“ als Bassist mitgegründet. Ich habe auch bei der Gründung des Begegnungszentrums geholfen und mache viel Musikarbeit mit tschechischen, polnischen und deutschen Jugendlichen bei dem Projekt „Lanterna Futuri“, das dort läuft. Es ist ja oft so an Orten, an denen nicht mehr viel ist, da siedeln sich Künstler an. Das ist die Chance für die Oberlausitz, neue Ideen zu entwickeln und an die Geschichte anzuknüpfen, davon habe ich viel mitbekommen, als ich im vergangenen Jahr in Zittau das Priber-Projekt mitgestaltet habe.

Es ging um den Rechtsanwalt Priber, der im 18. Jahrhundert aufgebrochen ist, um eine bessere Welt zu erschaffen und bei den Indianern gelebt hat.

Ja. Bei dem Projekt mit dem Museum, dem Theater und der Hillerschen Villa habe ich viel über die Geschichte der Region erfahren, über den Sechsstädtebund, der ein Schutzbund war für eine ziemlich wohlhabende Gegend.

### Damals gehörte Lauban dazu, das heute hinter der Grenze liegt.

Das ist doch egal. Mit denen habe ich gesprochen, die finden das gut, genauso wie Kamenz, Bautzen und Zittau. Ich habe auch schon Görlitz und Löbau angeschrieben.

Es gab hier mal ein Festival, das von außen hereingetragen wurde und nicht funktioniert hat, das hieß „Dreiklang“.

Genau, wenn ich das richtig verfolgt habe, mit Highlights von außen. Ich will ja das Festival mit regionalen und überregionalen Künsten vermischen.

### Zum Beispiel?

Mit dem Gründer der Dresdner Sinfoniker Sven Helbig, der mit unserem zu gründenden Kammerensemble auftreten könnte, mit Polen aus der Gegend um Luban und Tschechen aus Varnsdorf und der Umgebung. Das ist die Europa-Idee, nur als Kammerensemble. Die treffen sich mit Leuten von hier und proben zusammen.

Dazu kommt zeitgenössischer Tanz. Das soll auf dem Marktplatz in Zittau aufgeführt werden, vielleicht auch in Löbau als frühere Konventstadt. Eine andere Sache wäre in der Gedenkstätte in Bautzen. Dort könnte sich ein zeitgenössischer Komponist mit dem Post Modern Orchestra für fünf Tage einsperren, alles auf sich wirken lassen und den Bogen schlagen zu dem Thema Persönlichkeiten und Widerstand.

### Das Post Modern Orchestra?

Das wurde auch in Großhennersdorf gegründet, eine deutsch-tschechische Band.

Es gibt einen Film über Sie, „Hans im Glück“, da geht es um ihr Leben als Punk in der DDR. Wie sind Sie von dieser Musik zur Klassik gekommen?

In unserer Band spielen auch Streicher. Ich fand Geige und Cello schon immer gut.

### Und die Neue Lausitzer Philharmonie würden Sie auch einbinden?

Unbedingt, zumindest Teile der Philharmonie. Eine Idee ist, an der Mandau-Kaserne in Zittau eine Oper von Heinrich Marschner aufzuführen, der in Zittau geboren wurde, und dazu ein Berliner Puppentheater mit lebensgroßen Figuren zu zeigen.

### Wie wollen Sie das Festival finanzieren?

Ich habe verschiedene Anträge gestellt, einen für EU-Fördermittel und einen bei der sächsischen Kulturstiftung. Ich habe auch beim Kulturraum hier nachgefragt und gehört, dass es für dieses Jahr zu spät ist. Ich möchte eigentlich auch eher die Industrie in die Verantwortung nehmen und Unternehmen bei der Finanzierung einbinden. Auch wenn das ein bisschen blauäugig klingt. Ich will ja nicht Geld, das ohnehin schon knapp ist, den Leuten hier wegnehmen.

### Wenn es mit dem Geld noch dauert, würden Sie trotzdem schon anfangen?

Ja, definitiv, am 21. August mit der Sven-Helbig-Produktion auf dem Marktplatz in Zittau. Die Stadt haben wir schon als Part-

ner. Und wir würden am 20. August eine musikalische Sechsstädterundfahrt machen, eine Bustour, die in jeder Stadt hält und es einen Musikbeitrag aus dieser Stadt zu hören gibt. In Kamenz könnten das zum Beispiel auch Lessingtexte sein, die auf eine lockere Art aufgeführt und musikalisch untermauert werden. Die Busfahrt wird von einem polnischen Schauspieler begleitet, der in die Rolle verschiedener Persönlichkeiten der Oberlausitz schlüpfen wird.

### Das klingt nach dem Kunstbus, den es schon gibt, der aber zu Orten der bildenden Kunst fährt.

Den finde ich auch gut, da bin ich selber schon als Musiker dabei gewesen. Das eine schließt doch das andere nicht aus.

### Und wenn das Festival wie manche andere Idee nach zwei Jahren erledigt ist?

Wenn die Oberlausitz nur dafür stehen würde, dass man hier immer wieder etwas Neues anfangen kann, das wäre ja auch schon was. Wenn das „Kommen und Gehen“ aber gut läuft, kann es die Oberlausitz zu einem Ort der Welt machen, bei dem jeder Flamencotänzer weiß, hier kann ich meine Kunst mit Hip-Hop mischen und ich lasse Krabats Raben dabei durch die Gegend fliegen.

### Was bedeutet das Motto „Kommen und Gehen“?

Es bezieht sich auf den Austausch. Ich kam über den Sechsstädtebund darauf. Die Leute kamen her und haben Rohstoffe gebracht, andere sind weggegangen und haben das Tuch an die Königshäuser Europas gebracht.

### Jeder kann mitmachen?

Unbedingt. Ich möchte mit möglichst vielen Leuten, Initiativen und Institutionen zusammenarbeiten und rufe alle auf, mitzumachen. Ich möchte, dass es eine Sache der Oberlausitz wird. Und nicht in der Art: Ich baue ein Schloss und bewohne es allein.

■ Kontakt über den Verein Sofa, E-Mail: info@sofa.de